



Kinder lieben

KOLYNOS das antiseptische von Zahnärzten empfohlene Zahnreinigungsmittel.

Mundbakterien schützt, die Flecken und Fäulnis hervorrufen.

Ihre Kinder sollten Kolynos morgens und abends benutzen. Es ist sehr sparsam im Gebrauch, denn man benötigt nur halb so viel wie von den gewöhnlichen Zahnpasten — eine Spur auf trockener Bürste genügt.

Man braucht den Kindern nicht zweimal zu sagen, dass sie ihre Zähne mit Kolynos putzen sollen. Sie haben dessen angenehmen, erfrischenden Geschmack gern.

Zahnärzte empfehlen Kolynos besonders für Kinder wegen seiner antiseptischen und reinigenden Eigenschaften. Sie wissen, dass Kolynos die Zähne sauber erhält und sie vor den gefährlichen

Konzessionär: Georges Cordier,
23, rue de l'Hôpital. — Brüssel.



Der D-Zug jagte durch die Landschaft. Zur Linken lag in leuchtender, blauer Schönheit das Meer und zur Rechten marmorne Villen inmitten herrlicher, buntfarbiger Gärten — breitkronige Palmen, Olivenbäume und schlanke Eukalyptusbäume glitten vorüber.

Milde, warme Sonne, südliche Sonne strahlte glückselig auf diesen paradiesischen Flecken Erde hernieder.

Felizitas blickte auf das geheimnisvoll schimmernde Meer, sah in der Ferne die verschleierte Umriss der Insel Korsika. Weiße Segel wurden hier und da sichtbar.

Ihr Gatte saß ihr gegenüber, ließ keinen Blick von ihrem leicht gebräunten Gesicht, das ihm mit jedem Tag schöner erschien. Aus tiefstem Herzensgrund stieg unbändige Glückseligkeit in ihm empor, daß er sich niederbeugte und ihre feinen Hände küßte, die in ihrem Schoß ruhten. Aus ihrer Verträumtheit blickte sie auf in seine leuchtenden Augen, aus denen eine Welt von Liebe sprach.

«Mein Lieb, du, die Welt wird schöner mit jedem Tag,» flüsterte er — nur ihr verständlich. Sie nickte ihm mit den Augen zu. Ebenso mit sich selbst beschäftigt war das andere Paar.

Fred Hemson war in den Speisewagen gegangen. Er saß dort Liddi Severin gegenüber. Er glaubte, daß er sie hier zufällig getroffen hatte, denn etwas Unerklärliches hatte ihn davon abgehalten, von seiner Abreise zu erzählen.

Warum?

Während er mit ihr plauderte, dachte er immer wieder, ob es wirklich nur ein Zufall sei, daß sie mit demselben Zuge nach Nizza fuhr.

«Sie weiß bestimmt, daß ich nicht allein reise,» ging es ihm wieder durch den Sinn.

«Waren Sie schon oft in Nizza, Herr Hemson?

«Ja, schon sehr oft.»

«Und wo werden Sie wohnen?»

Fred Hemson sah einen Moment einen lauern Blick in diesen hellblauen, grünlich schillernden Augen, der ihn stutzig machte.

Er wurde einer Antwort enthoben, denn ein Kellner trat an den Tisch und

fragte nach den Wünschen. Während Fred seine Bestellung machte, beobachtete er Liddi Severin unauffällig. Sie hatte die Lippen aufeinander gepreßt und blickte wütend auf den Kellner.

Als dieser sich wieder zurückgezogen, plauderte Fred ungezwungen weiter, hielt Liddi sein Zigarettenetui hin, sie nahm dankend, er reichte ihr Feuer und steckte sich dann selbst eine Zigarette an.

Dabei überlegte er, welche Antwort er ihr geben sollte, wenn sie noch einmal dieselbe Frage stellte. Und dann fiel ihm ein, daß er selbst die genaue Adresse nicht wußte von Doris van Hogenstein's Villa, in der er mit dem Freund als Gast weilen würde.

«Ich habe im Metropol meine Zimmer bestellt,» hörte er Liddi Severin sagen.

«Werden Sie ab und zu eine Stunde für mich übrig haben, Fräulein Liddi? Ich bin leider zu Gast geladen, sonst würde ich auch im Metropol Wohnung nehmen.»

«Sicher werde ich für Sie Zeit haben — für Sie immer.»

«Danke.»

«Hat Ihr Freund in Nizza einen Besitz?»

«Nein, er nicht, aber seine Braut.»

Liddi Severin wußte genug; von dem Portier des Hotels in Genua hatte sie das Uebrige erfahren. Haß stieg auch gegen diese blonde Doris van Hogenstein in ihr auf, schon weil sie Reichtümer besaß.

Um dieselbe Zeit sagte Hans Dittmar zu seiner Braut:

«Wo steckt nur unser Freund Fred?»

«Er hat sicher eine Reisebekanntschaft gemacht.»

«Möglich, ich werde mal nachschauen.»

«Aber, Hans, er wird schon wieder kommen, bitte, bleib bei mir.»

Sie streckte beide Hände nach ihm aus, er ergriff sie, führte sie an seine Lippen und ließ sich wieder an ihrer Seite in die Polster fallen.

«Es hätte ja nur wenige Minuten gedauert.»

«Vielleicht hat er nicht einmal gerne, daß du nach ihm suchst.»

«Vielleicht hast du recht, also bleiben wir.»

«Nur zu recht hatte Doris mit ihren letzten Worten, denn Fred hatte bisher

noch nichts von der Bekanntschaft mit Liddi Severin erzählt; die Tänzerin war so ganz anders wie die anderen beiden Frauen, hatte so gar nichts Vornehmes an sich.

Er wollte ja nur ein Abenteuer, aber war dieses nicht reichlich gefährlich? Liddi Severin kannte bestimmt jemanden von seinen Bekannten, denn vor sein geistiges Auge trat immer wieder ihr forschender Blick, den sie in das Auto geworfen, das sie bei ihrer Ankunft ins Hotel gebracht hatte.

War es nicht besser, mal zu forschen, wer von den Herrschaften Liddi Severin kannte?

«Ich möchte mich verabschieden, Herr Hemson,» sagte Liddi Severin nach einer Weile. Fred erhob sich, beugte sich tief über ihre Hand.

«Auf Wiedersehen.»

Fred blickte ihr, als sie davonging, mit langem Blick nach. Kurze Zeit darauf verließ auch er den Speisewagen.

«Wo hast du nur so lange gesteckt, Fred?» Mit dieser Frage empfing ihn Hans Dittmar.

«Im Speisewagen.»

«Ich muß staunen, dein Appetit scheint ja sehr gesegnet zu sein.»

«Ja, staune du nur.»

Fred setzte sich dem Freund gegenüber, so, daß er auch in Edgars Gesicht blicken konnte, und sagte dann so nebenbei:

«Ich habe sogar eine interessante Bekanntschaft gemacht.»

«Damenbekanntschaft?» fragte Hans Dittmar wieder lächelnd.

«Jawohl, eine Tänzerin, die in Nizza ein Gastspiel gibt, das wir uns unbedingt ansehen müssen.»

«Werden wir tun, Fred, wer ist es denn?»

«Liddi Severin heißt die Künstlerin.»

«Schöner Name, aber ich kenne sie nicht, habe sie noch nie gesehen,» lachte Hans Dittmar wieder.

Edgar Nordheim hatte einen Blick auf Fred Hemson geworfen, einen Blick, der ihm sofort sagte, daß diese Liddi Severin dem Baron nicht unbekannt war. Auch hatte er gesehen, daß Felizitas zusammengeknickt war.

«Mein lieber Hans, du vergißt, daß wir fünf Jahre nicht in Europa waren.»

«Ja, du hast recht.»

«Vielleicht ist diese Severin doch eine große Künstlerin, denn Nizza ist doch eigentlich ein sehr verwöhnter Platz.»

«Man sollte es meinen.»

«Haben Sie schon von dieser Tänzerin gehört, Herr Baron?»

«Ja, Herr Hemson, diese Frau tanzt sehr gut.»

Edgar wußte ganz genau, daß Fred Hemson diese Frage aus einem besonderen Grund stellte, und ihm lag nichts daran, die Unwahrheit zu sagen. Vielleicht war Klarheit bei einer Frau wie Liddi Severin nur zu erforderlich, denn war es nicht möglich, daß sie wieder eine Intrige vorhatte, weil sie gerade Freds Bekanntschaft suchte?

Der D-Zug hatte Nizza erreicht. Es war Nachmittag, und die Sonne lag in rot glühenden Strahlenbündeln über der Stadt — über dem Sammelpunkt der internationalen Welt von Rang und Vermögen. In endloser Kette sausten die teuersten Automobile über die Boulevards. Benzingeruch mischte sich mit dem trunkenen Duft von Palmen und Blumen.

Auch der große „Daimler“, Eigentum von Doris van Hogenstein, fuhr durch die Stadt und brachte sie und ihre Gäste in ihre Villa.

Als der Wagen vor dem auf weißen Marmorsäulen ruhenden Portal hielt,